

Marianna Bodenmann musste ihre Rolle als Ärztin und Mutter selbst finden. Heute hilft sie Ärztinnen nach der Kinderpause zurück in den Beruf.



Die Kämpferin

Aufgeben? Kommt nicht infrage. Im Gegenteil: Ungerechtigkeit und Missstände treiben die **Ärztin Marianna Bodenmann** erst so richtig an. Seit Jahrzehnten engagiert sie sich für Frauen im Arztberuf.

Text: Silvia Schütz **Bild:** Désirée Good

Frauen mit Kindern haben als Ärztinnen keine Karrierechancen.» Früh im Gespräch sagt Marianna Bodenmann-Zanetti diesen Satz. Er bringt ihre über 40-jährige Erfahrung auf den Punkt. «Vor 30 Jahren haben sich Ärztinnen mit Ambitionen auf eine Spitalkarriere auf den Toiletten die Milch abgepumpt, damit ihr Muttersein nicht bemerkt wurde», erzählt sie, lacht kurz und schüttelt den Kopf. Ihre kurz geschnittenen Haare hüpfen im Takt hin und her. Die Stirnwelle fällt ihr ins Gesicht.

Auch sie selbst wurde während ihrer Ausbildung zur Fachärztin Innere Medizin FMH Mutter zweier Töchter. Damals arbeitete sie in den Kantons- und Züri- und Züri- als Assistenzärztin.

«Früher wie heute ist es ein grosser organisatorischer und finanzieller Aufwand, Familie und Ausbildung unter einen Hut zu bringen», sagt die 66-Jährige. Die Arbeitszeiten im Spital sind mit dem Muttersein fast nicht vereinbar.

Rückkehr mit Teilzeitpensum

Wie gross die Herausforderung auch heute noch ist, zeigt die Statistik: Zehn Prozent der Ärztinnen und Ärzte in Ausbildung hängen den weissen Kittel wenige Jahre nach dem Staatsexamen an den Nagel. Die Frauen meist, nachdem sie Kinder bekommen haben. «Nach zwei oder drei Jahren Auszeit für die Familie fällt es angehenden Ärztinnen schwer, im Beruf wieder Fuss zu fassen. Die Routine fehlt, der

Praxisalltag überfordert sie», sagt Bodenmann.

Um Abhilfe zu schaffen, hat Marianna Bodenmann 2016 das Projekt Steigbügel ins Leben gerufen. Das Ziel: Ärztinnen sollen sich nach einer mindestens zwölfmonatigen familiären Auszeit wieder im Beruf etablieren können. Dafür sind sie für ein Jahr als sogenannte Praxisassistentenärztinnen in einer Gruppenpraxis tätig. Das Pensum beträgt 50 Prozent. Während der ganzen Zeit stehen ihnen erfahrene Ärzte als Lehrpraktiker zur Seite.

«Nach zwei oder drei Jahren Auszeit fällt es schwer, im Beruf wieder Fuss zu fassen.»

Marianna Bodenmann
Ärztin und dreifache Mutter

Diese geben praktische Tipps für den Alltag, weisen auf hilfreiche Literatur hin und zeigen auch Verständnis, wenn die Kinder das Berufsleben wieder einmal auf den Kopf stellen.

Marianna Bodenmann setzt sich auf die Patientenliege in ihrer hellen Praxis bei Medbase in Wetzikon und erinnert sich. Mit 34 Jahren brachte sie ihr drittes Kind auf die Welt – kurz nach dem Facharztabschluss. «Mit drei Kindern konnte ich auf keine Anstellung als Oberärztin in einem Spital hoffen. Eine eigene Praxis war für mich die einzige Möglichkeit zu arbeiten.» Da Gruppenpraxen damals ein Fremdwort waren, gründete sie kurzerhand mit einer Kollegin eine Doppelpraxis. «Das war 1988 in Wetzikon eine Pionierleistung», sagt sie.

Eine Erzieherin musste ran

Ihrem Beruf ging Bodenmann fortan in einem 50-Prozent-Pensum nach. Ihr Mann arbeitete Vollzeit, Teilzeitarbeit für Männer war zu dieser Zeit noch kein Thema. Da Kitas ebenfalls unbekannt waren, musste die junge Ärztin eine Kleinkindererzieherin anstellen. «In den ersten fünf Jahren verdiente ich kaum etwas, aber es reut mich nicht.» Ans Aussteigen hatte sie nie gedacht.

Im Gegenteil: Bodenmann engagierte sich über die Jahre häufig dort, wo sie Benachteiligung von Ärztinnen ortete. So war sie im Vorstand der Vereinigung der Schweizer Ärztinnen (MWS), setzte sich als begeisterte Lehrpraktikerin, wie sie sagt, für angehende Medizinerinnen und Mediziner ein und leitet nun eben das Projekt Steigbügel.

Engagement für den Wiedereinstieg

Das Projekt Steigbügel wendet sich an (fast) fertig ausgebildete Fachärztinnen für Allgemeine Innere Medizin, die nach einer Kinderpause wieder in die Grundversorgung einsteigen möchten. Das Projekt hält sich strikt an die Regeln der Facharztweiterbildung. Die Praxisassistentenz am Ende der fünfjährigen Weiterbildung wird bei ausgebildeten Lehrpraktikerinnen und -praktikern absolviert.

Einzigartig ist das individuelle Eins-zu-eins-Coaching im Alltag, das vom Eidgenössischen Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann finanziert wird. Das Pilotprojekt Steigbügel ist bald abgeschlossen, eine Weiterführung ist möglich.

Infos:
marianna.bodenmann
@medbase.ch

Einen Tag pro Monat setzt sie sich für das Projekt ein. Sie sichtet Bewerbungen von Ärztinnen, die wieder arbeiten wollen, gibt Auskunft, führt Gespräche mit Interessentinnen, beseitigt Hürden und erledigt Administratives, motiviert und organisiert. Rund 40 Interessentinnen hat sie bisher beraten, auch ein Mann war dabei.

Jede Ärztin zählt

Warum der ganze Aufwand? Ungerechtigkeiten und Missstände treiben Bodenmann an. Lösungen suchen und Abhilfe schaffen ist ihr Rezept dagegen. Dazu kommt: «In Zeiten des Ärztemangels sind wir froh um jede Ärztin, die weitermacht.» Fakt ist: Im Jahr 2025 werden 60 Prozent der jetzt tätigen Hausärzte in Pension sein. Und: Jedes Medizinstudium kostet die Allgemeinheit rund eine Million Franken. Dieses Geld soll nicht verpuffen.

«Die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen haben sich seit meinem Einstieg in den Ärzteberuf zwar geändert», sagt Marianna Bodenmann. Doch eins sei in all den Jahren gleich geblieben: «In Sachen Gleichberechtigung bleibt noch viel zu tun.» **MM**

60

Prozent der heute tätigen Hausärztinnen und Hausärzte werden im Jahr 2025 pensioniert sein.

1

Million Franken kostet ein Medizinstudium die Allgemeinheit.

26

Prozent der angehenden Ärztinnen und Ärzte im Kanton Bern möchten in einem Pensum zwischen 50 und 80 Prozent arbeiten, gut ein Drittel höchstens 50 Prozent.

40

Ärztinnen, die nach einer (meist familiären) Pause wieder in den Beruf einsteigen wollten, hat Marianna Bodenmann für das Projekt Steigbügel beraten.